

WEDDING DAZE

Der Film beginnt im Diffusen. Nach wenigen Augenblicken eines unscharfen Musters ist das Antlitz einer Frau zu sehen, die Sicht auf sie durch etwas Stoffliches versperrt. Momente später erfahren wir, dass es sich um einen Spitzen-BH handelt und wir einer Unterwäsche-Verkäuferin in die Augen sehen. Schwenk auf einen unbeholfenen jungen Mann, der in bunten Schlüpfern wühlt. Die Verkäuferin tritt an ihn heran und bietet grinsend ihre Hilfe an. Nach einem peinlichen Witzduell erzählt er vom besonderen Anlass seines Einkaufs, seine Freundin und die kommende Nacht betreffend. Ob es die Buchse in seinen Händen auch in rot gebe, will er wissen. Und größer, viel größer. Schnitt. Als man es sich gerade vorstellt, spaziert der junge Mann auch schon durchs Bild. Er trägt die rote Unterhose und Engelsflügel.

Darf man einen Film alleine nach dessen allererster Szene beurteilen? Immer ist das natürlich nicht legitim – aber leider reicht es bei manchen Werken in mehrfacher Hinsicht aus. WEDDING DAZE ist so ein Werk. Dass der junge Mann seiner Freundin einen Antrag (und sich lächerlich) macht, sie dabei stirbt, er als letzten Ausweg, seiner Trauer zu entkommen, eine Fremde (Isla Fisher) ehelicht, die ihrerseits einer ungewollten Heirat entflieht – all das ist nicht mehr wichtig. Um sich ein Bild des Debütfilmes von Michael Ian Black zu machen, muss man über die Eröffnungsszene tatsächlich nicht hinausblicken. Bereits jener Auftakt verrät, in welcher infantilen Kategorien Black denkt und dramaturgisch auflöst. Einen Film in der Damenunterbekleidungsabteilung zu beginnen, wird an gähnender Lahmheit ohnehin kaum zu übertreffen sein. Nun mag man dem Regisseur unterstellen, sich des ausgeleierte Klischees des verschämten Trottels beim Reizwäschekauf sogar bewusst zu sein. Doch das macht es mitnichten besser, sondern legt, schlimmer noch, den Verdacht nahe, dass Black glaubt, durch den Schnitt auf das Höschen am Hintern seines Protagonisten den Gemeinplatz zu durchbrechen; dass er auch damit lediglich eine äußerst nahe liegende Erwartung erfüllt, scheint er nicht zu ahnen. Wie plump-vorhersehbar die Szenerie kulminiert bzw. in die nächste überleitet, verhindert bereits endgültig, WEDDING DAZE die Chance zu wahren, über durchschnittliches Schulfilm-Niveau hinauszukommen.

In Deutschland heißt WEDDING DAZE bezeichnenderweise BLIND WEDDING – HILFE, SIE HAT JA GESAGT, aber der Titel, unter dem er in den USA ursprünglich in den Kinos lief, lautet THE PLEASURE OF YOUR COMPANY. Dass ein Film sich nicht einmal seines Namens sicher ist, muss man wohl als ganz schlechtes Zeichen werten. Bereits die Hauptrollen-Besetzung sollte als deutliche Vorwarnung verstanden werden: Der doch weitgehend talentlose Jason Biggs war bereits in den grauenhaften AMERICAN PIE-Teilen stets im Schatten des von ihm penetrierten Apfelkuchens geblieben. Und so erhält es eine ganz praktische Komponente, über die Exposition von WEDDING DAZE gar nicht erst hinauszuschauen. Spätestens nach den ersten beiden Filmminuten hat man nämlich endgültig genug von dieser unfreiwilligen Tragik, die offenbar – das lassen die merkwürdigen Pausen nach vielen Dialogzeilen

vermuten – eigentlich witzig sein soll. Das ist der Rotzfahnen-, Kloverstopfungs- und Penisring-Humor dieses Films aber ganz sicher nicht.

Wertung: ■■■■□□□□□□□□ (4/15)

© T. Richter (filmversteher@gmail.com), April 2008